

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Die Uhrmacher-Familie.

I.



u betest noch, liebste Marie, in der späten schrecklichen Nacht; lege dich doch zu Bette, mein Kind! Der gute Vater, der droben über alle seine Geschöpfe wacht, wird auch uns beschützen“, so sprach die Frau eines armen Uhrmachers aus dem badischen Schwarzwalde und wischte sich eine Zähre aus den thränenreichen Wimpern, als sie, vom vergeblichen Spähen nach ihrem abwesenden Manne zurückgekehrt, besorgt nach ihren Kleinen sah und ihre älteste Tochter noch bei erlöschendem Kerzenlichte in später Witternachtsstunde auf den Knien liegend und kindlich-fromm betend antraf.

Draußen tobte schrecklich der Sturmwind, die Wellen des in einiger Entfernung von ihrer Wohnung gelegenen Flusses hatten das Bett übertreten, angeschwemmt von den gewaltigen Eis- und Schneemassen, die das nahe Gebirge dem reißenden Strome in den Schooß sandte, und die auf den wilden Fluthen einher schwimmenden, losgerissenen Baumstämme, die Eisschollen und Trümmer der eingestürzten Häuser drohten unter gewaltigen Stößen das kleine ärmliche Häuschen zu zertrümmern. — „Gute, gute Mutter,“ erwiderte die zwölfjährige Tochter, indem sie sich heftig weinend an den Hals der Mutter warf, „ich habe den lieben Gott gebeten, er möchte doch das große Gewässer aufhören lassen und uns den lieben Vater wieder zuschicken. Ach, wo bleibt er denn?“ „Er wird bald zurückkehren, mein Kind“, entgegnete die Mutter mit mühsam erzwungener Fassung, unter verstellter Ruhe ihre innere Qual und Angst verbergend, „er wird bald wiederkommen und dir etwas zu essen mitbringen.“ — „Ach, ich habe keinen Hunger!“ seufzte das Kind, während seine heißen Lippen und die fieberhaft zitternden Glieder den Mund lügenstrafte, der aus zärtlicher Besorgnis, der Mutter Kummer zu machen, die Wahrheit verhehlte. — „Wie ist mir doch so wohl an deiner Brust, Mutter! sieh, ich fürchte mich gar nicht,“ fuhr sie fort, indem sie die Blicke von dem tobenden Gewässer draußen und dem nächtlichen Himmel abwendete und selig in das Mutterauge schaute. Tief gerührt drückte die Mutter zärtlich den kleinen Liebling an das treue Herz, brachte denselben unter tausend Küßchen und Versicherungen, daß der Vater bald zu-

rückkommen werde zur Ruhe und die müden Augenlider schlossen sich unter dem segnenden Odem der Mutterliebe.

Da lag nun das zartfühlende Kind neben seinen beiden jüngeren Geschwistern, einem Mädchen von vier und einem Knaben von drei Jahren, die sie mit ihren kleinen Armen besorgt und schützend umschloß, wie der Schutzgeist der Unschuld, der seine schirmenden Flügel über seine Lieblinge breitet. In tiefer Wehmuth stand die tiefbetrübte Mutter an dem ärmlichen Lager ihrer Kinder, und die Seligkeit der Mutterliebe verklärte den Ausdruck des tiefen Schmerzes, der ihre Augen umflorte und die sanften Wellenlinien ihrer Lippen krampfhaft erbeben machte. Einen Augenblick hielt sie sich aufrecht, wie von einem seligen Gefühle getragen, dann aber stürzte sie, von der Last ihrer kummervollen Lage erdrückt, auf einem nahestehenden Stuhle zusammen. Denn es war nicht allein die drückende Noth der Thrigen, was sie niederbeugte, es war vielmehr der qualvolle Gedanke an die Gefahren, denen ihr abwesender Mann ausgesetzt war, der mit dem Wasser zu ringen hatte, welches jetzt schon alle Zugänge zu ihrer Hütte absperrte, der vielleicht eben, während sie unthätig in ihr Häuschen gebannt war, hoffnungslos dem Tode entgegen sah, und die überwältigende Empfindung ihres großen Unglücks raubte ihr die Besinnung. War sie doch einst eine glückliche Frau gewesen, ehe die Noth über sie hereingebrochen und mit verheerender Macht ihr Glück untergraben, ihr Leben unterwühlt hatte.

Ihr Mann, an dem sie mit unendlicher Liebe hing, die er mit gleicher Zärtlichkeit vergalt, war ein fleißiger und geschickter Uhrmacher; weit und breit waren seine Arbeiten bekannt und er nährte sich, wenn auch nicht reichlich, doch hinreichend von dem Fleiße seiner Hände, während auch sie mit Strohflechten einiges verdiente. Ein kleines Häuschen in einem Dorfe des Schwarzwaldes, das ein kleiner Fluß durchströmte, war die mühsame Frucht ihrer Ersparnisse, und ihr täglicher Verdienst genügte den bescheidenen Ansprüchen des glücklichen Ehepaares.

Da kamen die letzten Mißjahre, eine Hungersnoth trat ein, die immermehr um sich greifenden Fabriken schmälerten ihre Einnahmen, ja raubten ihnen zuletzt alle Arbeit. Eine langwierige Brustkrankheit hatte die sonst nie wankende Gesundheit des kräftigen Mannes, der durch außerordentliche Anstrengungen des Fleißes der ihn aller Nahrung beraubenden Concurrenz standhalten wollte, untergraben, und die Noth der armen Familie, die sonst, wenn auch kümmerlich, doch zufrieden ihr tägliches Brod aß, war grenzenlos. Dazu kam noch die fürchterliche strenge und langandauernde

Halt fest am Kreuz, wenn dich umtozt
Der Sturm der Erdleiden!
Halt fest am Kreuz, dort quillt der Trost,
Laß dich von ihm nicht scheiden!
Blick auf zu dem, der droben hängt
In Gram und Schmerz, voll Wunden;
Sei sicher, daß er dein gedenkt
In deinen Leidensstunden!